

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließlich Zustagen 2,85 M., zweimonatlich 1,90 M., einmonatlich 95 Pf. Einzel-Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Amtshauptmannschaft, das Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unferner Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 65 bez. 60 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Nr. 300

Freitag den 27. Dezember 1918 abends

84. Jahrgang

Beachte die amtlichen Bekanntmachungen stets genau!

Bekanntmachung, betreffend die Entrichtung der Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1918

(Monate August bis Dezember 1918).

Auf Grund des § 51 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen in den selbständigen Ortsbezirken der Bezirke der Hauptzollämter Dresden I, Dresden II, Meissen, Pirna und Schandau aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im Jahre 1918 bis spätestens Ende Januar 1919 dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerkbetrieb. Die Absicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebs im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Angehörige freier Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Künstler usw.) sind nicht steuerpflichtig.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Von der allgemeinen Umsatzsteuer nach dem Satze von 5 v. L. sind diejenigen Personen usw. befreit, bei denen die Gesamtheit der Entgelte in einem ganzen Kalenderjahre (also vom 1.1. bis 31.12.) nicht mehr als 3000 M. beträgt. Sie sind daher zur Einreichung einer Erklärung nicht verpflichtet. Eine Mitteilung an das Umsatzsteueramt über die in Anspruch genommene Steuerfreiheit ist jedoch erwünscht.

Für die Lieferung von Luxusgegenständen besteht keine derartige Befreiung.

Die Nichteinreichung der Erklärung zieht eine Ordnungsstrafe bis zu 150 M. nach sich. Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wesentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer. Kann dieser Steuerbetrag nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 100 M. bis 100 000 M. ein. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramt kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Die Abgabe der Erklärung kann im übrigen durch nötigenfalls zu wiederholende Geldstrafen erzwungen werden, unbeschadet der Befugnis des Umsatzsteueramtes, die Veranlagung auf Grund schätzungsweise Ermittlung vorzunehmen.

Dresden, am 24. Dezember 1918.

Hauptzollamt Dresden II
als Umsatzsteueramt.

Wahlen zur verfassungsgebenden Deutschen Nationalversammlung.

1. Die Wahlen zur verfassungsgebenden Deutschen Nationalversammlung finden Sonntag den 19. Januar 1919

statt.

2. Zum Wahlkommissar gemäß § 8 Abs. 1 des Reichswahlgesetzes und § 11 der Wahlordnung ist für den 28. Wahlkreis (bisherige sächsische Reichstagswahlkreise 1—9) der Oberregierungsrat Dr. Heerloh bei der Amtshauptmannschaft Dresden ernannt worden.

3. Die Stadt Dippoldiswalde wird zum Zwecke der Stimmabgabe in 2 Stimmbezirke eingeteilt. Zum 1. Stimmbezirk gehören die Häuser Ortslisten-Nr. 1—200 Abs. A, zum 2. Stimmbezirk die Häuser Ortslisten-Nr. 201—316 Abs. A und 1—112 Abs. B.

4. Die getrennt nach den einzelnen Stimmbezirken angelegten Wählerlisten liegen Montag den 30. Dezember 1918 während der Stunden 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags ununterbrochen im Rathaus Zimmer Nr. 8 zu jedermanns Einsicht aus.

Wer die Wählerliste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsdauer beim Stadtrat schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen.

Wenn der Einspruch nicht sofort für begründet erachtet wird, entscheidet über ihn der Stadtrat.

Einsprüche gegen die Wählerlisten sind binnen einer Woche zu erledigen. Nach dem Ablauf der Auslegungsdauer können in die Wählerliste Wahlberechtigte nur in Erledigung rechtzeitig angebrachter Einsprüche aufgenommen werden.

Berlegt ein Wahlberechtigter nach diesem Zeitpunkt seinen Wohnsitz nach einem anderen Stimmbezirk, so ist er berechtigt, sich nach Löschung seines Namens in der Wählerliste seines bisherigen Stimmbezirks auf Grund einer hierüber von der Gemeindebehörde auszufällenden Bescheinigung im Stimmbezirk seines neuen Wohnsitzes nachträglich in die Wählerliste aufnehmen zu lassen.

Dippoldiswalde, am 23. Dezember 1918.

Stadtverordnetenwahlen.

Die nach der Bekanntmachung des Gesamtministeriums vom 28. November 1918 vorzunehmenden Wahlen von Stadtverordneten für die Stadt Dippoldiswalde finden Sonntag, den 26. Januar 1919

statt. Einzelheiten werden noch bekannt gegeben.

Zum Wahlkommissar ist Bürgermeister Dr. Hornig bestimmt worden. Die Stadt Dippoldiswalde wird zum Zwecke der Stimmabgabe in 2 Stimmbezirke geteilt. Zum 1. Stimmbezirk gehören die Häuser Ortslisten-Nr. 1—200 Abs. A, zum 2. Stimmbezirk die Häuser Ortslisten-Nr. 201—316 Abs. A und Nr. 1—112 Abs. B.

Die getrennt nach den einzelnen Stimmbezirken angelegten Wählerlisten liegen vom Sonnabend, den 28. Dezember 1918

auf die Dauer von acht Tagen, d. i. bis Sonnabend, den 4. Januar 1919 einschließlich während der Stunden 9—12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags, an den Sonnabenden von 9—3 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 8 öffentlich aus.

Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Wählerlisten sind bei Verluft des Einspruchsrechts binnen acht Tagen nach dem Beginn der Auslegung beim Stadtrat schriftlich oder zu Protokoll anzubringen und unter Vorlegung der erforderlichen Nachweise zu begründen. Diese Frist hat keine Geltung für solche Stimmberechtigte, die nach deren Ablauf, aber vor dem Tage des Abschlusses der Wählerlisten in der Stadt ihren wesentlichen Wohnsitz nehmen; solche Personen dürfen Einsprüche noch bis zum Abschlusse der Wählerlisten anbringen.

Wird der Einspruch nicht sofort für begründet erachtet, so entscheidet über ihn der Stadtrat. Die Entscheidung muß binnen 3 Wochen nach dem Beginn der Auslegung erfolgt und den Beteiligten bekannt gegeben sein.

Nach Ablauf der Einspruchsfrist können Stimmberechtigte in die Wählerliste — abgesehen von dem vorstehends erläuterten Fall — nur in Erledigung rechtzeitig angebrachter Einsprüche aufgenommen werden.

Am 22. Tage nach dem Beginn der Auslegung sind die Wählerlisten von der Ortsbehörde unterschrieben abzuschließen.

Nach dem Abschlusse der Wählerlisten ist eine weitere Aufnahme von Wählern untersagt.

Ausnahmsweise sind von der Ortsbehörde Nachträge zur Wählerliste hinsichtlich solcher Stimmberechtigter Kriegsteilnehmer aufzustellen und dem Wahlvorsteher zuzusenden, die infolge der Demobilisierung nachweislich ohne eigenes Verschulden erst nach dem Abschlusse der Wählerlisten in die Heimat zurückgekehrt sind bez. in der Gemeinde ihrer wesentlichen Wohnsitz genommen haben. 24 Stunden vor Beginn der Wahl werden diese Nachträge abgeschlossen.

Nur die in die Wählerlisten aufgenommenen Stimmberechtigten sind zur Ausübung der Wahl berechtigt.

Dippoldiswalde, am 23. Dezember 1918.

Der Stadtrat.

Erwerbslosenfürsorge.

1. Der Fürsorgeausschuss für die Stadt Dippoldiswalde zur Durchführung der Erwerbslosenfürsorge (§ 13 der Verordnung des Reichsamtes für die wirtschaftliche Demobilisierung über Erwerbslosenfürsorge vom 13. November 1918) besteht nach den von den städtischen Körperschaften vorgenommenen Wahlen aus den Herren

Fabrikbesitzer Heinrich Blanke,
Vorwerksbesitzer Georg Flemming,
Baugeschäfts-Inhaber Arthur Nischke,
Fabrikbesitzer Arthur Reichel

als Vertreter der Arbeitgeber,

Drechsler Ewald Böhme,
Schirmmeister Bernhard Donath,
Lagerhalter Max Halm,
Tischler Ernst Sethmacher

als Vertreter der Arbeitnehmer.

Vorsitzender ist Stadtrat Giesholt,
stellv. Vorsitzender Bürgermeister Dr. Hornig.

2. Auf folgende Bestimmungen der Reichsverordnung vom 13.11.1918 wird besonders hingewiesen:

§ 6.

Die Erwerbslosenfürsorge wird nur arbeitsfähigen und arbeitswilligen über 14 Jahre alten Personen, die infolge des Krieges durch Erwerbslosigkeit sich in bedürftiger Lage befinden, gewährt. Eine bedürftige Lage ist nur anzunehmen, wenn die Entnahmen des zu Unterstühenden einschließlich der Einnahmen der in seinem Haushalt lebenden Familienangehörigen infolge gänzlicher oder teilweiser Erwerbslosigkeit derart zurückgegangen sind, daß er nicht mehr imstande ist, damit den notwendigen Lebensunterhalt zu bestreiten.

§ 7.

Weibliche Personen sind nur zu unterstützen, wenn sie auf Erwerbstätigkeit angewiesen sind.

Personen, deren frühere Ernährer arbeitsfähig zurückkehren, erhalten keine Erwerbslosenunterstützung.

§ 8.

Erwerbslose sind verpflichtet, jede nachgewiesene geeignete Arbeit auch außerhalb des Berufs und Wohnorts, namentlich in dem früheren Beschäftigungsort und dem vor dem Kriege bewohnten Orte, sowie zu gekürzter Arbeitszeit, anzunehmen, sofern für die nachgewiesene Arbeit angemessener ortsüblicher Lohn geboten wird, die nach-

Gewiesene Arbeit die Gesundheit nicht schädigt, die Unterbringung sittlich bedenkfrei und bei Verheirateten die Versorgung der Familie nicht unmöglich wird. Freie Fahrt zur Reise in den Beschäftigungsort ist von der Gemeinde des letzten Wohnorts aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge zu bewilligen.

3. In Ausführung der reichsgesetzlichen Vorschriften ist von den städtischen Körperschaften beschlossen worden:

- a) Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt auf Grund der Beschlüsse des Fürsorge-Ausschusses durch die Stadtasse zu Dippoldiswalde,
- b) Die Unterstützung wird im allgemeinen in Geld gewährt. In dessen Stelle können nach Ermessen des Ausschusses auch Sachleistungen (Gewähr von Lebensmitteln, Heiz- oder Beleuchtungsstoffen, Mietbeihilfen u. dergl.) treten.
- c) Die Unterstützung beträgt für jeden Arbeitstag bei alleinlebenden Arbeitslosen:

im Alter von 14—16 Jahren	männlich	2,25 M.
	weiblich	1,95 M.
im Alter von 16—21 Jahren	männlich	4,50 M.
	weiblich	2,70 M.
im Alter über 21 Jahre	männlich	5,25 M.
	weiblich	3,40 M.

Ist der zu Unterstützende verheiratet, so erhöht sich der Satz täglich um 1 M. Außerdem wird für jedes Familienmitglied, hinsichtlich dessen dem Erwerbslosen die gesetzliche Unterhaltspflicht obliegt, ein täglicher Zusatzbetrag von 0,50 M. gewährt. Dabei bleiben die Familienmitglieder außer Betracht, deren Verdienst die vorstehenden, für alleinlebende Arbeitslose ausgeworfenen Sätze erreicht oder übersteigt.

Der Ausschuss kann in besonderen Fällen eine Erhöhung der Sätze eintreten lassen.

- d) Die Wartezeit (§ 9 der Verordnung vom 13. 11. 1918) beträgt eine Woche. Sie beginnt mit dem auf die tatsächliche Arbeitseinstellung folgenden Tage.
- e) Die Bezahlung der Krankenkassenbeiträge erfolgt während der Zeit der Arbeitslosigkeit durch die Stadtgemeinde. Im Falle der Erkrankung wird jedoch das zur Auszahlung kommende Krankengeld auf die Unterstützung angerechnet.
- f) Wer Unterstützung bezieht, hat sich wöchentlich einmal auf der Polizeiwache zwecks Nachweis der Fortdauer der Arbeitslosigkeit zu melden. Dasselbe ist auch jede Beendigung der Arbeitslosigkeit unverzüglich anzuzeigen.
- g) Bei Mißbrauch der Einrichtungen, Nichtbefolgung der Ueberwachungsvorschriften und ähnlichem erfolgt durch Beschluß des Ausschusses Ausschluss vom Bezuge der Erwerbslosenfürsorge.

4. Es liegt im eigenen Interesse Erwerbslosiggewordener, sich unverzüglich an den hiesigen Bezirksarbeitsnachweis, Markt 50, zu wenden und mit ihm in dauernder Verbindung zu bleiben.

Dippoldiswalde, am 23. Dezember 1918.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die für die verfassunggebende Deutsche Nationalversammlung aufgestellte Wählerliste liegt von

Derzeitiges und künftiges.

Dippoldiswalde. Die Stadtverordnetenwahlen, die diesmal von besonderer Bedeutung sind, weil das gesamte Kollegium neu zu wählen ist, erfordern eine ganz andere Vorbereitung wie seither durch die neue Art der Wahl, die Listenwahl. Ausführendes hierüber haben wir ja bekannt gemacht. Bereits vor einiger Zeit traten Vertreter derjenigen Vereinigungen, die sich immer schon mit den Vorschlägen zur Stadtverordnetenwahl beschäftigten (Gewerksverein, Innungsausschuss und Verein der Festbesoldeten) mit Vertretern einiger besonderer Berufsgruppen (Landwirtschaft, Industrie, andere freie Berufe, Privatleute usw.) zu Besprechungen zusammen, die nunmehr ein abschließendes Resultat gezeitigt haben. Die ursprüngliche Absicht, zur Vermeldung jedes Wahlkampfes eine gemeinsame Liste zusammen mit den Mehrheits-Sozialisten aufzustellen, scheiterte. Dagegen herrschte an sich Uebereinstimmung, daß von bürgerlicher Seite eine gemeinsame Liste aufgestellt werde und zwar durch Abstimmung in einer Versammlung, um so den Stimmberechtigten Gelegenheit zu geben, ihre Stimme auch für den einzelnen Abgeordneten in die Wagchale zu werfen, was ja dann bei der eigentlichen Wahl nicht mehr möglich ist, weil eine Abänderung auf der Vorschlagsliste (Streichung eines Namens oder Hinzufügung eines anderen Namens) ohne jede Wirkung bleibt. Diese Versammlung findet, wie aus dem Inseratenteil zu ersehen ist, am Montag, den 30. Dez. statt. Jeder Versammlungsteilnehmer ist berechtigt, einen Kandidaten vorzuschlagen und zwar schriftlich (einen Zettel hierzu hat er sich bei der Versammlungsleitung zu holen und diesen ausgefüllt dort wieder abzugeben.) Die Namen der Vorgesetzten werden von der Versammlungsleitung bekannt gegeben und sind von jedem Besucher in eine Liste einzutragen. Geeignete Bögen dazu werden im Versammlungslokal verteilt, aber einen Bleistift wolle jeder und jede mitbringen. Erfolgen keine weiteren Vorschläge mehr, so sind auf jeder Liste soviel Namen zu streichen, daß gerade 16 Namen übrig bleiben. Listen mit mehr oder weniger Namen sind unzulässig. Die Listen werden dann eingesammelt und von der Versammlungsleitung gegebenenfalls unter Zuziehung einiger Helfer noch an diesem Abend ausgezählt. Die 16 Namen, auf die die meisten Stimmen entfallen, kommen dann auf die beim Wahlkommissar einzureichende Vorschlagsliste, also auf den eigentlichen Stimmzettel, und zwar kommt der Name mit den meisten Stimmen an die erste Stelle, der mit den nächstmeisten Stimmen an die zweite Stelle usw. So kann also jeder an seinem Teile dazu beitragen, die Zusammensetzung des Stadtverordnetenkollegiums auch im einzelnen nach seinem persönlichen Wunsche zu beeinflussen. (Wahlabschließung). Es empfiehlt sich aber für diejenigen, die in der Versammlung einen Vorschlag machen wollten, sich des Einverständnisses des Vorschlagenden zu verschern, da dieses später bei der Einreichung der Vorschlagsliste schriftlich beigefügt werden muß und der Vor-

schlag, wenn die Zustimmung von der vorgeschlagenen Person verweigert wird, zwecklos gewesen wäre. Also alle, die die bürgerliche Liste unterstützen wollen, zur Versammlung. — Ganz besonders aber: Am Wahltag alle zur Wahlturne! Männlein und Weiblein! Denn nur dann ist das Wahlergebnis der Wille der Allgemeinheit. Und das soll es sein. — Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Versammlung wolle man für diesen Abend von anderen Veranstaltungen absehen.

Der Amtshauptmannschaft ist der Wunsch mitgeteilt worden, möglichst bald eine Spediteilung vorzunehmen. Es ist dabei auf die angeblich große Menge Speck hingewiesen worden, die bei der hiesigen Spediteilung lagert. Die Amtshauptmannschaft stellt nun klar, daß dieser von den Hauschlachtungen abgelieferte Speck nicht für die Stadt allein, sondern für den ganzen Bezirk bestimmt ist. Bei einer sofortigen Verteilung würden auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung nur etwa 11 g entfallen. Eine solche geringe Menge würde aber zu den vielen Unkosten und der Arbeit, die eine allgemeine Verteilung verursacht, in keinem rechten Verhältnis stehen. Es erscheint daher richtiger, noch etwa 3—4 Wochen zu warten, bis aus den seihgen vielen Hauschlachtungen noch größere Mengen zur Ablieferung gelangt sind.

Unsere Vermutung, daß die Kaninchen-Ausstellung eines regen Interesses sich erfreuen werde, war richtig. Der Besuch war, soviel wir sehen konnten, sehr gut. Und die Ausstellung verdiente das, was doch nicht nur die Beschickung sogar reicher, als z. B. bei der jetzt in Dresden stattfindenden gleichen Veranstaltung, sondern nach dem Ausprache der Preisrichter, der Dresdner Herren Ebert und Gansch, auch das Tiermaterial besser als dort. Wahre Prachtexemplare waren ausgestellt. Der Katalog zeigt 317 Nummern für Tiere und außerdem eine Anzahl Produkte, wie Felle und Leder usw. Als besonders des Beachtens wert fanden wir die Darstellung des richtig und des falsch behandelten Fellschens, womit ja dessen Wert steigt und fällt. Ausgeschlachtete Tiere mit reichem Feltanatz machten auf dem Wege über Gäumen und Wagen Kellere für die Kaninchenhaltung. Die Aussteller waren zum größten Teil Eingesehene, d. h. aus der Stadt und dem Bezirk Dippoldiswalde; aber auch viele Auswärtige waren darunter. Auch der Katalog ist ein „Auswärtiger“. Außerordentlich groß erscheint uns die Zahl der Preise verschiedener Art, wurden doch 160 solche verteilt. Dazu konnte noch sechsundzwanzig mal lobende Anerkennung ausgesprochen werden. Die Prämierung ist das Urteil des Fachmannes. Den Laien insofern eine der Seite die Größe und Gewichtigkeit der verschiedenen Rassenarten, andererseits interessierte ihn das Fellschens in seiner Reichhaltigkeit und der Verschiedenartigkeit seiner Zeichnung vom welchen Angorafell bis zur geradezu spähig wirkenden Zeichnung der Japaner. Und so wurde bei gar manchem Besucher der Wunsch rege, so

Montag den 30. Dezember 1918

ab 8 Tage lang zu jedermanns Einsicht an Gemeindevorstand. Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Wählerliste sind binnen gleicher Frist hier geltend zu machen.

Schmiedeberg, am 27. Dezember 1918.

Der Gemeindevorstand.
Barthel.

Bekanntmachung, Gemeindevorstandswahl in Schmiedeberg betr.

Die nach der Bekanntmachung des Gesamtministeriums vom 28. November 1918 vorzunehmende Gemeindevorstandswahl soll am 26. Januar 1919 erfolgen. Die für diese Wahl aufgestellte Wählerliste liegt vom

Montag den 30. d. M. an Gemeindevorstand

14 Tage lang zur Einsicht aus. Etwasige Einsprüche gegen die Liste sind binnen gleicher Frist bei dem unterzeichneten Gemeindevorstand anzubringen.

Die Wahl hat bestimmungsgemäß nach dem Grundsatz der Verhältniswahl mit gebundenen Listen stattzufinden.

Es wird deshalb hiermit zur Einreichung von Wahlvorschlägen bis längstens den 12. Januar 1919 aufgefordert. Diese Wahlvorschläge, die von mindestens 25 zur Ausübung der Wahl berechtigten Personen zu unterschreiben sind und von denen wiederum eine Person als Bevollmächtigter zu bezeichnen ist, müssen die zur Wahl vorgeschlagenen nach Ruf- und Familiennamen sowie Stand benennen und dürfen höchstens 20 Namen enthalten. Von jeder zur Wahl vorgeschlagenen Person ist eine Erklärung über ihre Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag anzuschließen.

Unterzeichnet ein Wähler mehr als einen Wahlvorschlag, so wird sein Name nur auf dem zuerst eingereichten Wahlvorschlag gezählt und auf den übrigen Wahlvorschlägen gestrichen. Sind mehrere Wahlvorschläge, die von demselben Wahlberechtigten unterzeichnet sind, gleichzeitig eingegangen, so gilt die Unterschrift auf demjenigen Wahlvorschlage, welchen der Unterzeichner innerhalb einer ihm gelehnten Frist von höchstens 2 Tagen bestimmt. Unterläßt dies der Unterzeichner, so entscheidet das Los.

Nach der Reihenfolge ihres Einganges werden die Wahlvorschläge vom Gemeindevorstand mit der Nr. 1, 2, 3 usw. bezeichnet.

Mehrere Wahlvorschläge können miteinander verbunden werden. Die Verbindung muß von den Unterzeichnern der Wahlvorschläge oder ihren Bevollmächtigten übereinstimmend spätestens 7 Tage vor dem Wahltag beim Gemeindevorstand schriftlich erklärt werden.

Die verbundenen Wahlvorschläge gelten den anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein Wahlvorschlag.

Nach der spätestens 3 Tage vor der Wahl zu erfolgenden öffentlichen Bekanntmachung der zugelassenen Wahlvorschläge können diese nicht mehr zurückgenommen und ihre Verbindung kann nicht mehr aufgehoben werden.

Verbundene Wahlvorschläge können nur gemeinschaftlich zurückgenommen werden. Schmiedeberg, am 27. Dezember 1918.

Der Gemeindevorstand.
Barthel.

eins oder so eins wählst du auch mal haben. Alles in allem kann die Ausleistung gewiß als ein gelungenes Unternehmen bezeichnet werden. Die Kaninchenzucht im allgemeinen wird davon profitieren. Möge das auch zu treffen auf die Forderung des Weltwirtschaftlers, denn es besonders bei der gegenwärtigen Fleischnot in erster Linie ankommt auf ein schnellwüchsiges, fettreiches Fleischkaninchen. Daß auch der Kaninchenzüchterverein auf seine Rechnung gekommen ist, darauf läßt u. a. der Umstand schließen, daß die Boje so reich vergriffen waren.

Die Berichte über die kirchliche Feler des Weihnachtsfestes können wir leider erst in unserer nächsten Nummer bringen.

Mittlere Niederschlagsmengen (mm oder l auf dem qm) und deren Abweichungen von den Normalwerten in den benachbarten Flußgebieten 2. Dekade Dezember 1918. Vereingte Weiskerth: beob. 31, norm. 14, Abw. + 17, Wilde Weiskerth: beob. 45, norm. 19, Abw. + 26, Rote Weiskerth: beob. 44, norm. 18, Abw. + 26, Rägitz: beob. 45, norm. 18, Abw. + 27.

Schmiedeberg. Eine Weihnachtsbescherung für Arme der Gemeinde konnte auch dieses Jahr, dank reichlicher Spenden von Seiten der Mitglieder der hiesigen Jungfrauenverein Sonntag, den 4. Advent, ausrichten. Die Geschenktafel zeigte zwar nicht die stattliche Fülle von Kleidungsstücken usw., wie in früheren Jahren, es konnten aber 22 Erwachsene mit Geldspenden und eine Anzahl Kinder mit nützlichen Gegenständen und Spielsachen reichlich bedacht werden. Herr Pfarrer Wirtner richtete an die Anwesenden eine zu Herzen gehende Ansprache, wozu die Vorsitzende, Frau Sanitätsrat Gernar, aufforderte, die Gaben in Empfang zu nehmen. Sichlich befriedigt verließen die Beschenkten den Ort der Bescherung.

Schmiedeberg. Eines außerordentlich regen Zuspruchs konnten sich auch diesmal wieder die von jeder beliebigen Weihnachtsaufführungen unserer Volksschule am 20. und 22. Dezember erfreuen. Diese Darbietungen, die mit einer Ansprache des Herrn Schuldirektor Radner eröffnet wurden, bestanden aus Gefängen und lieblichen Liedern aus der Kinderstube, für deren Zustandekommen sich die Herren Lehrer Weiskerth und Sippel besonders verdient gemacht hatten. Die beteiligten Kinder führten ihre Rollen mit Lust und Liebe aus. Das Ganze hinterließ einen wohlverdienten, höchst befriedigenden Eindruck.

Börnersdorf, den 23. Dezember 1918. Zum Nachfolger des scheidenden Herrn Gemeindevorstandes Sälber wurde Herr Kaufmann Max Göbel gewählt und von der Amtshauptmannschaft bestätigt. Er wird sein neues Amt am 1. Januar 1919 antreten und gleichzeitig auch die Geschäfte des Standesbeamten mit übernehmen. Möge aus der getroffenen Wahl für die Gemeinde reichlicher Segen sprechen und das neue Gemeindevorstandschef recht lange Jahre die Geschicke der Gemeinde leiten in bösen und guten Tagen zum Wohle aller.

Gemeindevorstandswahl... bei der Wahl... den... verleg... wenn... verleg... Gende... A... Erdbe... die de... Hor... und... Markt... und... reich... genen... Schul... fällig... Lehr... lehren... schenkt... nachts... Di... finden... Es... Wahl... das... Die... schwe... Wahl... samml... die... minis... der... gelten... geheg... durch... Förder... Desha... komme... bar... nicht... Einflu... geltend... lung... Ch... Chem... Alarm... alle... in... truppen... Kasern... Verhän... eines... allgem... völleru... „M... kundig... Beinn... durch... befehl... bilde... erfolgt... in... Chem... sein... aber... von... et... Aberra...

Die vorgeschriebenen Wahlen zur Neubildung des Gemeinderates finden am 29. Dezember d. J. nachmittags von 1 bis 5 Uhr im Rühneschen Gasthof statt. Guts- und Hausbesitzer haben sich auf einen Wahlvorschlag geeinigt, während die Unanständigen selbständig einen Wahlvorschlag eingebracht haben. Mögen die Wahlen so ausfallen, daß sie der Gemeinde zum besten dienen.

Kuppendorf. In der Nacht zum 26. Dezember ist bei dem Gutsbesitzer Stirk hier ein Einbruchsdiebstahl vollzogen worden. Dem Diebe sind dabei Lebensmittel und Bekleidungsstücke in die Hände gefallen. Nach vorgeschundenen Blutspuren hat sich der Dieb an einer Fensterscheibe verletzt. Im allgemeinen Interesse wäre es sehr erwünscht, wenn in solchen Fällen auch die Ortsbewohner auf solche verletzten Personen achten und ihre Wahrnehmungen der Gendarmerie sofort mitteilen wollten.

Kreitzsch. Am 1. Weihnachtstfesttag fand im hiesigen Erdgericht ein festlicher Begräbnis- und Ehrenabend für die heimgekehrten Krieger statt. Das Reichliche Musikchor konzertierte, ein städtischer Kreis freiwilliger Sänger und Sängerinnen bot gemischte und Männerchöre, Fräulein Martin und Herr Reichel erstreuten mit Solis für Sopran und Violone. Herr Lehrer Burthardt begrüßte die zahlreich erschienenen Krieger. Die Leitung des wohl gelungenen Festabends lag wiederum in den Händen des Herrn Schuldirektors Meißner, der mit einem reichhaltig feinsinnig gewählten Programm unter dem Gedankens „Heimkehr — Heimat“ aufwartete. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Der hiesige Wohltätigkeitsverein „Sächs. Festschule“ schenkte 35 armen alten Leuten je 10—15 M. als Weihnachtsgeld.

Wahlen für die sächsische Nationalversammlung.

Die Wahlen für eine sächsische Nationalversammlung finden am Sonntag den 2. Februar statt.

Es wurde im Gesamtministerium erwogen, ob die Wahlen mit den Wahlen zur Nationalversammlung für das Reich an einem Tage vorgenommen werden könnten. Die Prüfung des Für und Wider ließ es geboten erscheinen, hiervon Abstand zu nehmen und einen besonderen Wahltermin auszusuchen. Die sächsische Nationalversammlung wird nicht dieselbe Aufgabe lösen können wie die gleiche Versammlung für das Reich. Das Gesamtministerium ist nach wie vor der Auffassung, daß die Zeit der Kleinstaaterei für Deutschland als überwunden zu gelten hat und daß endlich der bereits im Jahre 1848 gehegte Gedanke einer einheitlichen deutschen Republik sich durchsetzen muß. Nur als äußerster Beheiß könnte die Föderation selbständiger Bundesstaaten in Betracht kommen. Deshalb kann eine sächsische Verfassung erst dann in Frage kommen, wenn der Einheitsgedanke sich als unüberwindlich erweisen sollte. Kann die sächsische Nationalversammlung nicht als Konstituante tätig sein, so wird sie doch ihren Einfluß gegen eine erneute Zersplitterung des Reiches geltend machen. Darum ist die Berufung der Versammlung für Sachsen notwendig.

Eisenhengefahr für Sachsen?

Chemnitz, 26. Dezember. Der in der Nummer des „Chemnitzer Tageblattes“ vom 1. Feiertag veröffentlichte Alarmbefehl des Arbeiter- und Soldatenrates, dem zufolge alle Militärpersonen der Jahrgänge 1896—99, die den in Chemnitz garnisonierenden Regimentern und Ersatztruppenteilen angehören, Befehl erhielten, sich in ihren Kasernen und Quartieren einzufinden, um eventuell zur Verhinderung des Grenzschusses abzugehen, da die Gefahr eines tschechischen Einmarsches nach Sachsen bestehe, hat allgemein Aufsehen und vielfach Beunruhigung in der Bevölkerung erregt. — Das Blatt schreibt:

„Nach von uns an zuständiger Stelle eingezogener Erkundigung können wir mitteilen, daß Veranlassung zur Beunruhigung nicht besteht. Die Militärbehörde sah sich durch eingegangene Nachrichten zu dem erwähnten Alarmbefehl veranlaßt, der aber nur eine Vorsichtsmaßnahme bildete. Es hat sich inzwischen ergeben, daß von einem erfolgten oder auch nur geplanten Einmarsch der Tschechen in sächsische Landestteile nichts bekannt geworden ist. In Chemnitz wird gleichwohl, um für alle Fälle gerüstet zu sein, ein Bataillon in Marschbereitschaft gehalten. Es sei aber nochmals hervorgehoben, daß dies nur geschieht um von etwaigen unerwarteten Ereignissen in keiner Weise überrascht werden zu können.“

Bommerischer Milchvieh-Verkauf.



Von heute Samstag den 28. d. M. früh an stelle ich wieder einen feischen Transport prima schwerer und mittlerer hochtragender und frischgelalteter Röhre und Kalben bei mir billig zum Verkauf.

Bezugscheine sind mitzubringen. Ziel nach Uebereinkunft.

Oskar Neubert,

Freiberg, Brandel Straße 21. Telephon 860.

Vorzeichen der 2. Revolution.

Geschützkampf gegen Matrosen.

In der letzten Sitzung der Arbeiterräte erklärte der Vorsitzende des Berliner Volksgartrats Richard Müller, die Ereignisse der letzten Tage seien die Vorzeichen der 2. Revolution, die kommen werde.

Die Ereignisse haben ihnen bald Recht gegeben. Der Matrosen-putsch am Montag Abend hat eine blutige Fortsetzung gefunden.

Am Dienstag begann um 8 Uhr morgens um Schloß und Marstall Straßenkämpfe von einem Umfange und einer Bestigkeit, wie Berlin sie seit 1848 nicht wieder erlebt hat.

Der Garde-Kavallerie-Division, die schon in der Morgendämmerung mit starken Kräften anmarschiert war und die ganze Gegend um das Schloß und den Marstall umringt hatte, war der Befehl erteilt worden, die Matrosen unter allen Umständen aus den beiden Gebäuden zu vertreiben und hierzu, wenn die Leute sich nicht gutwillig ergeben sollten, die ihnen zu Gebote stehenden Nachtmittel anzuwenden. Die Hoffnung, daß die Matrosen angesichts der gegen sie ausgebotenen Uebermacht die Waffen strecken würden, verwirklichte sich leider nicht.

Punkt 8 Uhr begann daher der Angriff der Truppen zunächst auf den Marstall. Als die Matrosen nicht nur von hier aus, sondern auch aus dem Schloß sich zur Wehr setzten, wurden Maschinengewehre und Geschütze auch gegen das Schloß gerichtet. So tobte seit 8 Uhr ununterbrochen das schwerste Feuertreffen in den Straßen. Die Matrosen hatten aber darauf gerechnet, daß ihnen aus der Berliner Garnison Hilfe kommen würde, und sie hatten sich darin nicht getäuscht. Infolge dessen wurde der Bruderkampf auch von Regiment zu Regiment geführt.

Gegen 10 Uhr war die matrosenfeindliche Infanterie so weit vorgedrungen, daß sie die ganze Bräuderstraße bis hinauf zum Schloßplatz in ihrer Gewalt hatte. Soweit aus dem Inn- und Außenschloß das Feuertreffen erkennbar ist, scheint auch die Breite Straße um diese Zeit in die Hände der Matrosenfreunde übergegangen zu sein.

Nachdem ein Teil der Gardetruppen zu den Matrosen übergegangen war, entsandten die Matrosen zu den regierungstreuen gebliebenen Truppen einen Parlamentär mit weißer Flagge, um Verhandlungen einzuleiten. Um 10 1/2 Uhr schweifte das Feuertreffen auf der ganzen Linie. Die Parteien verhandelten im Schloße.

Einige Minuten vor 11 Uhr wurde aus dem Marstall eine Abordnung von Matrosen mit einer weißen Flagge entsandt, die mit dem Major der Gardetruppen und einigen Offizieren verhandelte. Die Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß wenige Minuten nach 10 Uhr die Matrosen zuerst einzeln, dann in kleineren Trupps abzogen. Nach erfolgter Kapitulation konnten auch die Geschütze wieder abgerückt. Die Zugangsstraßen zum Marstall werden jedoch weiter von Soldaten der Sicherheitswehr absperrt.

Bei der Beschießung des Schlosses haben die beiden Mauern standgehalten, so daß nur tiefe Gruben in der Außenwand sich zeigen. Fenster der Saalgalerie sind an der Ecke geborsten. Böse sehen die beiden Portale aus; sie sind innen kommen eingeschossen. Die prachtvollen Stein-Bilder sind total vernichtet. Der Balkon, von dem oben beim II. vor Kriegsausbruch seine historische zum ersten Worte „Ich kenne keine Parteien mehr“ Es gelang Male sprach, weist ein tiefes Loch zum Feuertreffen hin, in diesen Teil des Schlosses einzudringen.

Die Fassade des Schlosses sieht wüst aus. Der erste Schuß sah zwischen den Fenstern des ersten Obergeschosses. Dort war am Fenster ein einzelner Meter Durchmesser. Dort war am Fenster ein Maschinengewehr aufgestellt, das sofort erledigt war. Der zweite Schuß sah oben am Dach und rief eine Sandkugel herunter. Weitere Schüsse fielen in den Parterregehoß.

Der nach seiner Festnahme durch die Matrosen alsbald wieder freigelassen wurde, wurde in der Nacht von dem verhaftet und nach dem Marstall gebracht. In dem Raum, wo er sah, hatte man die Leichen der heute im Kampf gefallenen Matrosen gebracht. Gegen Mittag wurde Weis besetzt. Er begab sich sofort in die Reichskanzlei.

Die Matrosen triumphierten.

In der Nacht zum Weihnachtstfest gab die Regierung folgende Mitteilung heraus:

Die Vorgänge, die in Berlin zur Straßenschlacht ausgeartet sind und durch das Vorgehen der Volksmarine-Division verursacht waren, haben mit einem Abkommen zwischen der Regierung und den Matrosen geschlossen. Es wurde vereinbart:

1. Die Volksmarine-Division verpflichtet sich, sofort das Schloß zu verlassen. Wenn der Vertrag vom 18. Dezember durchgeführt wird, hat die Matrosen-Division Anspruch auf Büroräume im Marstall.

2. Die Matrosen werden der republikanischen Soldatenwehr eingegliedert, die dem Befehl der Kommandantur untersteht. Die Form der Angliederung bleibt einer späteren Vereinbarung vorbehalten.

3. Die Matrosen verpflichten sich, in Zukunft nicht wieder an Aktionen gegen die Regierung teilzunehmen. Meinungsverschiedenheiten sind stets auf dem Verhandlungswege durch die zuständigen Stellen zu er-

weigen. Die Division des Generalkommandos Weis wird sofort zurüdgezogen. Die Alarmbereitschaft der Berliner Truppen und der Matrosen-Division wird sofort aufgehoben. Die Matrosen und Soldaten gehen in ihre Quartiere zurück. Der Kommandant Weis ist sofort freizulassen.

Die Regierung hat ihren Willen nicht durchsetzen können. Die von ihr herbeigerufene Division Weis hat abziehen müssen. Dieselbe Truppe, die am Montag die Regierung gefangen nahm, wurde am Dienstag als „Schutztruppe“ von neuem anerkannt.

Was die Regierung wollte.

General Weis äußerte sich über die letzten Vorgänge:

Als ich hierher kam, fand ich eine Lage, die schnellstes Handeln erforderte. Sätte die Regierung auf mich zugehen, so wäre jedes Misserfolge durch Aufrichtung einer straffen und organisierten Macht hinter der Regierung die Ruhe und Ordnung, die die gesamte Einwohnerschaft Deutschlands ersehnte, aufrechterhalten worden. Anstatt dessen sind hier meine Truppen zehn volle Tage lang Einsatz ausgeführt gewesen, die den Zustand herbeigeführt haben, den wir heute erleben. Meine Divisionen waren ständig geringer an Kopfzahl. Viele von den in die Heimat entlassenen, viele entfernten sich auch selbst von der Truppe. Der Einfluß der aufrührerischen Propaganda der Spartakus-Gruppe machte sich auch bemerkbar, und bei dem Rest meiner Truppen machte sich, was besonders jetzt zu Weihnachten hervortrat, eine Sehnsucht nach der Heimat und nach ihren Angehörigen geltend, was alles auf die Gesamtzuverlässigkeit der Truppen wesentlich drückte.

Durch das Auftreten der Matrosen am Montag kam die Regierung in die schwerste Gefahr. Ich erhielt von ihr den Befehl, vorzugehen. Nachdem sich anfänglich alles ganz gut angefallen hatte, wurde durch die Bitte des Parlamentärs aus dem Marstall um 20 Minuten Waffenruhe der unbewaffneten Menge unter denen sich viele Frauen und Kinder befanden, das Eingreifen gegen meine Soldaten ermöglicht. Die Soldaten schießen nicht auf Frauen und Kinder. Ich halte auch ich für ausgeschlossen. So kam der Tag, schlag. Eine Reihe meiner Truppen wurde abgezogen, die legte die Waffen nieder, und der Rest kehrt die Universität zurück.

Meines Erachtens ist die Lage die sich jetzt ergibt, erregung nach wie vor nicht richtigem nicht der scheint. Aber ich verschleße mich der Truppen-Erkennnis, daß es zurzeit größtenteils dauernde Ruhe, m engen benötigten würde, umgerüsteten und einer Ordnung und Sicherheit wiederhergestellt zur Durchführung starken Regierungsgewalt stehen. Ihrer Anordnungen zu Folge hat kapituliert.

Die Regierung der Presse ist darin einig, daß die ganze Berliner Auffassung zur andern schwanke steuerlos voranz in die Hände einer bewaffneten kende Regierung ist. Die Unabhängigen und Spar-Minderheiten sind alles erlauben und es wird tafusente lange dauern, daß Berlin aufgehört haben nicht mit der Regierung sein zu können. Kritik nicht wird ständiger Wandel ein, dann wird die Nationalversammlung sich hüten, in Berlin zusammenzutreten.

Die Opfer.

Die neuen Berliner Straßenkämpfe haben eine beträchtliche Anzahl Opfer gefordert. Auf Seiten der Marine-Division sind neun Tote und einige fünfzig, zum Teil schwer, Verletzte zu verzeichnen, die Regierungstruppen haben vier Verletzte; endlich sind etwa 25 Zivilisten und Soldaten, die während der Kämpfe hinzugeströmt waren, verwundet worden.

Ruhe in Berlin.

Während der Feiertage herrschte in Berlin Ruhe. Große Menschenmengen besichtigten am Schloß und am Marstall die angerichteten Verwüstungen.

Die Plünderungen im Berliner Schloß. Das Finanzministerium stellt die Tatsache fest, daß vom 10. November ab im Schloße dauernd geplündert wurde; bis jetzt sind Werte im Betrage von einigen Millionen Mark verloren gegangen. Als die Plünderungen nicht nachließen, wurden die wichtigsten und unerfesslichen Kunstwerke im Werte von fast zwanzig Millionen Mark durch Ueberführung in die öffentlichen Museen geborgen. Die Besetzung des Schlosses besteht nach wie vor aus Matrosen.

Strenger Winter. Im Rhöngebirge herrscht heftiger Schneefall. Am höchstgelegenen Deutschen Kloster auf dem Kreuzberg beträgt die Schneehöhe 20 Zentimeter.

Eine freundliche Wohnung

mit Stube, Kammer und Küche sucht kinderlose Ehepaar. Off bitte unt. W. 6 in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzulegen.

Stube und Kammer

mit Gas für junges Ehepaar sof. gef. Werte Off. unt. J. Z. a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb. Kletter, 1010es, Lindeliebcs

Hausmädchen

zum 1. Februar gesucht. Angebote unter L. P. 13 in die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Laden mit Wohnung

zu vermieten, Offern zu beziehen bei Otto Köhringer, Freiburger Straße.

Stellung als Aufsicher

auf groß Gut oder Fabrik. Werte Off. unter B. R. 100 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Hausgrundstück

bei 15 000 M. Anzahlung zu kaufen gesucht oder diesen Betrag auf 1. Hypothek anzulehen. Angebote unter B. S. 50 an die Gesch. d. Bl.

**Liesbeth Grüttner
Emald Heymann**

grüßen als Verlobte
Weihnachten 1918
Dresden — Dippoldiswalde

**Emma Böhme
Georg Kalisch**

Verlobte
Weihnachten 1918
Dippoldiswalde — Dresden

**Eise Schubert
Bruno Weinhold**

Raufmann
Verlobte
Deuben, Bez. Dresden Naundorf, Amtsbl. Freiberg
Kunstmühle
Weihnachten 1918.

Bessere

4—5 Zimmerwohnung

mit Vorhof für sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter H. L. an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Heizbare Badräume

sucht sofort
Louis Schmidt.

Aus dem Bade zurück, gebe ich der geehrten Einwohnerchaft von Dippoldiswalde und Umgegend bekannt, daß ich mein

Ofensetzgeschäft

wieder betriebe und empfehle mich zur Ausführung aller ins Fach einschlagenden Arbeiten.
Ang. Starke, Ofensetzer, Dippoldiswalde, Herrngasse 97 h.

**Ein Haus
mit Garten**

sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter A. M. an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.
Rechnungen liefert E. Jedne

**Pferde-
Fleisch**

Freitag 3 Uhr 101—200,
Sonntag 9 Uhr 201—500.
Hermann Scharfe,
Kochschlächterei.

Verlosungsplan

der 9. großen (4. allgemeinen) und Bezirks-
Kaninchen-Ausstellung Dippoldiswalde.

95	40	75	54	28	46	89	27	47	57	87	33
135	25	124	42	115	47	143	21	191	56	154	51
192	38	114	29	295	16	240	12	286	14	205	61
229	49	274	19	284	26	350	20	339	36	353	35
472	3	410	50	444	18	466	15	451	11	478	17
442	37	544	10	552	41	533	43	506	30	518	34
515	13	501	39	688	28	650	62	697	22	607	2
605	55	602	8	796	45	731	24	774	63	733	44
828	9	841	31	839	60	809	58	808	1	819	6
860	59	835	32	812	52	883	4	879	23	997	7
937	5	901	48	973	53						

Die fettgedruckten Ziffern sind die Gewinn-Nummern.
Die Gewinne müssen bis Dienstag den 31. Dezember nachmittags 4 Uhr gegen Rückgabe des Gewinnloos abgeholt sein. Nichtabgeholt Gewinne verfallen zu Gunsten des Vereins.
Die Ausstellungsleitung.

Todesanzeige.

Pflichtig und unerwartet verschied nach schweren Leiden unsere über alles geliebte und herzensgute Tochter und Schwester

Wella Linda Peschel

im Alter von 12 Jahren.
Berrenth, den 25. Dezember 1918.
In tiefstem Schmerz: Familie Peschel.
Die Beerdigung findet Sonnabend 1/23 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

**Elsa Lampe
Franz Büssad**

grüßen als Verlobte
Naundorf, 25. Dez. 1918.

Auf dem Wege von Falkenhain nach Waldbylle ist eine

lederne Handtasche mit Inhalt

verloren worden und wird gebeten, dieselbe gegen 20 Mk. Belohnung beim Gemeindevorstand Aloh in Falkenhain abzugeben.

Montag den 30. Dezember abends 8 Uhr in der „Reichstrone“
Stadtverordnetenwahlversammlung

zum Zwecke der
Aufstellung eines Wahlvorschlages der bürgerlichen Kreise.

Zutritt haben alle Mitglieder und Angehörigen der unterzeichneten Vereinigungen sowie andere Einwohner, die zur Stadtverordnetenwahl stimmberechtigt und gewillt sind, für die bürgerliche Liste einzutreten.

**Gewerbeverein. Innungs-Ausschuß.
Verein der Festbesoldeten.**

J. A. A. Kiefert.

Briefumschläge liefert Jedne

Nach langem unsagbar schwerem Leiden entschlief am ersten Feiertag früh unser einziger hoffnungsvoller Sohn, unser ganzes Glück,

Erwin Rudolf Müller

im 20. Lebensjahre.
Dies zeigt im größten Schmerze an
Dippoldiswalde.
Feilenhauermesser Erwin Müller und Frau Martha geb. Donner.
Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Allen hierdurch zur Nachricht, daß unser guter, lieber Vater, Groß-, Ur- und Schwiegervater

Gotthold Bohler

nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.
Dies zeigen tiefbetrabt an
Saldorf, den 27. Dezember 1918
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag den 29. Dezember nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am 23. Dezember verschied unser lieber Erholungsbruder

**Herr Karl Johannes Jäger,
Alberndorf.**

Wir verlieren in ihm einen treuen Freund, der es verstand, in unserer Gesellschaft durch seinen Frohsinn und seine langjährige Tätigkeit als Schriftführer sich die Liebe und Achtung aller Vereinsangehörigen zu erwerben. Ehrendes Gedächtnis werden wir ihm allezeit bewahren.

Dippoldiswalde, am 27. Dez. 1918.
Gesellschaft „Erholung“.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluf verschied am Heiligen Abend nach schwerer Krankheit mein lieber, unermüßlich sorgender Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Hermann Oswald Stephan,

Schulhausmann und Kirchvater,
im Alter von 53 Jahren.
Dies zeigt im tiefsten Schmerze an
Ripdorf. Die schwergeprüfte Gattin Hilma Stephan geb. Frießel nebst Kindern und Mutter.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 27. Dezember nachmittags 1/23 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nachdem wir unsere liebe, herzensgute, auf so tragische Weise aus unserer Mitte gerissene Tochter, Schwester und Enkelin

Roja Elja

zur ewigen Ruhe gebracht haben, ist es unser Herzensbedürfnis, allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten für den so zahlreich dargebrachten Blumenschmuck und Beileidsbezeugungen in Wort und Schrift unseren herzlichsten Dank hierdurch auszusprechen. Dieser Dank gilt ganz besonders der lieben, edel denkenden Jugend, welche es sich nicht nehmen ließ, unserem lieben Kinde in so reichem Maße die letzte Ehre zu erweisen. Dank auch den lieben Trägern für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhe. Ferner sei auch Herrn Sup. Michael herzlich gedankt für die trostreichen Worte am heiligen Stätte. Dies alles hat unseren wunden Herzen sehr wohlgetan. Möge Gott es allen reichlich vergelten und alle vor solchen Schicksalsschlägen bewahren. Dir aber, du teure Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in dein allzufrühes Grab nach.
Wenn Tränen und Liebe dich könnten erwecken, Warte dich nicht die kühle Erde decken.
Reinholdshain.
Die schwergeprüfte Familie Otto Fischer.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns beim Hinscheiden unseres lieben, teuren Entschlafenen,

Herrn Oberbahnverwalter

Carl Hermann Mede

in so reichem Maße zuteil geworden sind, sowie für den so reichen Blumenschmuck und ehrendes Geleit zur letzten Ruhstätte sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten, tiefempfundenen Dank aus.

Dippoldiswalde, am 27. Dezember 1918.

Johanna verw. Mede
im Namen aller Hinterbliebenen.

Ehrentafel für deutsche Tapferkeit und Treue

Aus der Verlustliste Nr. 569 der sächsischen Armee.

- Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100. Runge II, Arno, Witz, Kreischa, gefallen. Geißler II, Bruno, Friedersdorf, l. v. Mähle, Max, Ritz, Liebenau, infolge Krankheit gestorben. 7. Infanterie-Regiment Nr. 106. Behrmann, Willy, Pöhlendorf, Schw. u. n. gestorb. Rast, Karl, Geßl, Hermsdorf, vermählt. Gröhl, Bruno, Lauenstein, Schw. verw. Pech, Paul, Geising, inf. Krankheit gest. Landwehr-Inf.-Regiment Nr. 106. Seifert, Arthur, Oss-Stello, Frauenstein, l. v. Böhm, Willy, Großdöla, l. v. 1. mobiles Ersatzbataillon Landwehr-Inf.-Regiment Nr. 107. Steinbach, Arthur, Rehefeld, gefallen. Stenke, Otto, Börnersdorf, l. v. b. d. Tr. Grambt, Ernst, Schlotwitz, gefallen. 16. Inf.-Regiment Nr. 192. Burgardt, Paul, Witz, Hödendorf, gefallen. Gutte, Reinhard, Altenberg, Schw. v. Reichel, Arthur, Raubitz, gefallen. Müller II, Kurt, Geßl, Dippoldiswalde, Schw. v. Verwundungen früherer Verlustlisten. Winkler IV, Alfred, Geßl, Wendischcarsdorf, bish. vermählt, inf. verw. i. Gefsch. Wiltner, Hugo, Altenberg, bish. verm. i. Gefsch. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 245. Roscher, Alfred, Serg., Kreischa, l. v. Börnig, Walter, Geßl, Wilmendorf, l. v. Landwehr-Inf.-Regiment 350. Klotz, Theodor, Waltersdorf, Schw. v. u. in einem Feldlaz. gest. Rothe, Max, Preßchenhof, gefallen. Letzte Munitions-Kolonne 1148. Richter I, Otto, Geßl, Hermsdorf, l. v. Feind, Max in, Dippoldiswalde, Leib-Gr.-R. 100, vermählt.

Während des ganzen Krieges



wurde Dr. Gentners Federputz Nigrin

als reine Desinfektionsware geliefert und wird auch fernerhin so hergestellt. Prompte Lieferung.

Hersteller, auch des beliebten Parquetbodenwachs „Roberin“: Carl Gentner, Döppingen.

Großer, heizbarer Raum

oder zusammenhängende Partieräume in Dippoldiswalde sofort gesucht von Louis Schmidt.

Schluck,

vermischt mit 2 Teilen hellem Wasser ergibt ein vorzügliches Glühgetränk, mit 2-4 Teilen kaltem Wasser eine wohlschmeckende, bekömmliche Limonade. Gleichzeitig empfehle ich meine Glühgetränke mit

Republikaner-, Rot- und Himbanas-Punsch-

Geschmack

1/1 Gl. inkl. Steuer M. 3,45, 1/2 Gl. inkl. Steuer M. 2,45.

Zu beziehen durch den Hersteller Oskar Zacharias, Dresden-N., Friedensstr. 19,

Wermutweingroßhandlung Weingroßhändler Großdestillation

sowie durch:

- Niederpöbel: Gustav Gladewitz, Kolonialwaren und Bäckerei, Schmiedeberg; Bruno Herrmann, Drogerie, Otto Rödhart, Obercarsdorf; Joa Herrmann, Kolonialwaren, Dippoldiswalde; Otto Gröhl, Kolonialwaren, Mühlstraße, Ernst Wende, Markt, Paul Hofmann, Markt, Bruno Hamann, Freiburger Platz, Ripsdorf; Max Budsch Nachf. Hugo Bartl, Drogen- und Kolonialwaren.

Generalvertreter für die hiesige Amtshauptmannschaft: Max Budsch, Dresden-N., Streblener Straße 52. Telefon 21 646.

Schuhmacher-Nähmaschine

gebraucht, aber gut erhalten, recht bald zu kaufen gesucht. Beste Angebote mit Preis und N. W. I an die Geschäftsstelle da. Bl. erbeten.

Erlen- und Lindenholz

in Stämmen oder Ästern kauft S. Walther, Obere Mühle Reinhardtstr. 11.

gevarnt sein und wissen, daß nicht allein Meißel und Hammer die Friedkräfte unseres Vaters bestimmen, sondern daß den Ausströmungen des Gefühlslebens bei allen Entschlüssen Rechnung getragen werden muß.

Herr Adolf Hoffmann hat wie ein todsüchtiger Schlossergeselle versucht, die religiösen Momente im öffentlichen Leben zu zerbrechen und hat sich der naiven Hoffnung hingegeben, daß er mit einem Federstrich die Werke einer Jahrhunderte alten religiösen Erziehung unseres Volkes beiseite schieben kann. Es hat Proteste auf Proteste gegen diese Maxime geregnet und schließlich hat sich der Kollege Hoffmanns im Kultusministerium, Haentisch, genötigt gesehen, den Erlassen Hoffmanns eine Auslegung zu geben, die den herausgeschworenen Sturm besänftigen soll.

Einen ähnlich plumpen Eingriff in das Gefühlsleben des Volkes hat sich der Kongreß der A- und S-Räte gestattet, als er kurzerhand das Ablegen der Orden, Ehrenzeichen und Rangabzeichen befohl. Der Beschluß ist in einer radikalen Ausschüttung gefaßt worden, obwohl in der Konferenz selbst viele Mitglieder ihre militärischen Ehrenzeichen trugen. Selbst bei dem Begräbnis der Opfer des 8. Dezember, an dem überwiegend Unabhängige und Spontankämpfer teilnahmen, sah man viele Träger des Eisernen Kreuzes marschieren.

Im Volke hat man diesen Beschluß überhaupt nicht verstanden. Wie die Stimmung im Lande ist, das geht aus folgendem amtlichen Erlaß hervor, mit dem jetzt die Regierung jenen Beschluß der A- und S-Räte kommentiert:

Seit dem Beschluß der A- und S-Räte über das Ablegen von Orden, Ehrenzeichen und Rangabzeichen geht bei der Regierung eine außerordentlich große Anzahl von Telegrammen großer und kleiner Formationen ein, die alle gegen diesen Beschluß protestieren und in ihrer Mehrzahl ihn als einen Angriff auf ihre Ehre und eine Herabwürdigung des einzelnen und der Formation bezeichnen.

Es muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß es sich um einen solchen die Ehre berührenden Angriff weder handeln kann, noch ein solcher beabsichtigt war. Die Orden und Rangabzeichen, für deren Ablegung sich der Reichskongreß der A- und S-Räte entschieden hat, sind Kennzeichen des einstigen, heute nicht mehr bestehenden Militarismus. Die Verdienste des einzelnen und seine wohl-erworbenen Rechte sollen auch unter den neuen Verhältnissen unangefastet bleiben.

Nur vor dem Feinde scheint der neuen Republik und ihren Machthabern ein unbekannter Begriff zu sein; sonst wüßten sie offenbar, daß die Orden und Ehrenzeichen doch in der Hauptsache vor dem Feinde erworben sind und in keiner Weise von den Inhabern als Kennzeichen des Militarismus gewertet werden.

Der Ton der Einsprüche wird charakterisiert durch folgende Meldung aus Kiel:

„Achttausend Unteroffiziere, Deckoffiziere usw. in Kiel haben durch eine Abordnung bei dem Kommandeur von Kiel, Koste, den schärfsten Einspruch gegen den Beschluß des Rätekongresses bezüglich der Ablegung der Abzeichen, Orden und Ehrenzeichen eingelegt und Unterstützung von ihm und der Regierung verlangt, daß dieser Beschluß nicht zur Durchführung komme. In Kiel herrscht große Erregung über den Beschluß des Rätekongresses.“

Die Regierung nimmt vielleicht Veranlassung, sich bei kommenden Erlassen erst zu überlegen, welche ungewollten Wirkungen solche Klage auslösen müssen, damit sie nicht weiter in die blamable Lage kommt, Erläuterungen und Kommentare geben zu müssen, die einen verkappten Rückzug bedeuten. Seine Autorität stärkt man auf diese Weise jedenfalls nicht.

Das Schicksal der Deutsch-Böhmen

Scheint bestiegelt zu sein. Der Präsident der Tschechischen Nationalversammlung Masaryk hat die erste Gelegenheit wahrgenommen, um die Stellung der Tschechen zu den Deutschen in Böhmen klarzustellen. Bei den engen Beziehungen, die Masaryk zu Wilson unterhält, ist es ziemlich wahrscheinlich, daß er diesen für seine Ideen gewonnen hat. Masaryk führte u. a. aus:

Was die Deutschen in unseren Ländern and-

Eine Verteidigung König Ludwigs.

Der ehemalige bayerische König Ludwig III. war kürzlich in der Zeitschrift „Mitteleuropa“ des Hochverrats beschuldigt worden. In einer Polemik gegen Bayerns innere Staatliche Rolle in der Geschichte des deutschen Reiches von 1806-1918, die als wenig glücklich und erfreulich für das Reich bezeichnet wurde, da Bayern immer der Westgiele von 88, der im Grunde ewig getränkte und durch Kaisertraktate wenig verdiente Staat geblieben sei, der sich nur mit dem Reich und dem Reich als übergeordnete Einheit abgefunden habe und dessen lächerlicher Preußenhaß das Denken Bayerns bis an diese Stunde charakterisiere, ließ es am Schluß:

„Es stehen Veröffentlichungen bevor — diesmal allerdings nicht von bayerischer Seite — die dem deutschen Volk die Ungenauigkeiten enthalten werden, daß wieder und wieder, und sogar noch in den letzten Tagen vor der Revolution, König Ludwig von Bayern versucht hat, gegen das Reich zu konspirieren. Nicht nur, daß die Verdächtige über den Plan eines süddeutschen Reichsbundes sich als wahr erweisen werden, noch Unglaublicheres ist von diesem deutschen Fürsten gesagt worden. In seiner kindischen Eitelkeit auf Norddeutschland soll er es gewiesen sein, der den Mut hatte, in der Stunde der höchsten Not die Einheit des deutschen Volkes abermals zu verachten, um das heilige römische Reich deutscher Nation als katholisch-süddeutsches Reich wieder entstehen zu lassen und für diese Staatsneugründung eine Separatfrieden durch Preisgabe Norddeutschlands zu erkaufen.“

Auf Grund besser Information erklärt jetzt der „Bayerische Kurier“ mit aller Bestimmtheit, daß an der angeblichen Verschwörung König Ludwigs III. gegen das Reich, an seinem angeblichen Plan einer Erneuerung des Reichsbundes, an seinen angeblichen Verhandlungen zur Verwirklichung eines Separatfriedens kein wahres Wort sei.

Volksstimmung und neue Regierung.

Die Regierung, der Volkstag und alle möglichen Anzahlen von Berordnungen und Erlassen, deren Mehrlichen Instanzen beglücken und fortwährend mit einer Zahl das Gemeinsame hat, daß auf die Stimmung eines großen, wahrscheinlich des größten Teiles der Bevölkerung, gar keine Rücksicht genommen wird. In dem Bestreben, die Ordnung aufrecht zu erhalten, oder wiederherzustellen, haben sich weite Kreise vorläufig mit dem neuen System abgefunden, da das sozialistische Programm nicht der letzte Schluß volkswirtschaftlicher Weisheit ist. Damit haben diese Kreise aber der neuen Regierung nicht Blankovollmacht erteilt, um das gesamte öffentliche Leben vom Standpunkt eines radikalen Parteilastens aus zu „reformieren“. Die Regierung sollte eigentlich jetzt schon



Schlacht-Perde

zum Höchstpreise. B. Lieber, Hofschlächterei Dippoldiswalde, Freiburger Straße 237, Telefon 97. Bin bereit, bei kranken Pferden zu wachen. Bei Notbeschwerden bin ich mit Transportwagen schnell dazu zur Stelle. Empfehle mich als Pferdebesitzer.

Blühende Topfpflanzen

empfiehlt Gärtnerei Ripsdorf.

Suche Stellung als Wirtschaftsführer,

28 Jahr alt, auf kleineres od. mittleres Gut wo Viehzucht, bin bereit in allen vorkommenden Arbeiten mit anzugreifen. D. l. unter K. 100 i d. Geschäftsstelle b. Bl.

Vebling

wird Oftern angenommen. Klempnermstr. Burthardt.



Schlacht-Perde

kauft zum Höchstpreise herm. Schorfe. Tel. 80. Im Notfall sof. zur Stelle. Nachfragen vorhanden!

Drucksachen für jedermann liefert sauber und rasch Carl John

...so ist unser Programm schon längst bekannt. Von den Deutschen bewohnte Gebiet ist unser Gebiet und bleibt unser. Ich begreife wohl und rechne damit, daß sie sich in einer schweren Situation befinden. Sie haben sich leider gar zu willig zum bayergermanischen Eroberungszug gegen die Tschechen begeben. Sie haben die Weltlage nicht begriffen, sie waren von den anfänglichen scheinbaren Erfolgen betäubt. Unsere Deutschen sind

Opfer des deutschen Osterrichtums
und der kurzfristigen Habsburger geworden. Ich wiederhole, wir schufen uns unseren Staat, und dadurch wird die staatsrechtliche Stellung unserer Deutschen bestimmt, welche ursprünglich als Kolonisten und Emigranten in unser Land kamen. Wir haben das größte Recht auf die Reichstümer unserer Gebiete, welche unerläßt sind für unsere Industrie und für die Industrie der Deutschen, welche unter uns leben. Wir wollen und können auch nicht unseren beträchtlichen tschechischen Minoritäten die sogenannten deutschen Gebiete opfern. Wir sind überzeugt, daß die wirtschaftlichen Vorteile die Deutschen notwendigerweise zu uns verweisen werden. Es hängt von ihnen ab, sich auf einen richtigen Standpunkt zu uns zu stellen. Es fällt uns schwer, zu vergessen, daß unsere Deutschen dem bayergermanismus das wütendste Kontingent stellten. Aber trotzdem nehmen wir sie gern auf, wenn sie sich zur Mitarbeit entschließen. Niemand kann uns verargen, wenn wir nach so vielen Erfahrungen vorsichtig sein werden, aber ich verifiziere, daß die Minoritäten in unserem Staate der vollen nationalen Rechte und der bürgerlichen Eintracht teilhaftig werden. Die amerikanische Republik nahm lieber den Bürgerkrieg auf sich, als daß sie die Sezession des Südens zugelassen hätte. Auch wir lassen niemals die Sezession unseres Nordens zu.

Die Zerschlagung Preußens.

In einer Versammlung der Unabhängigen empfahl der Volksbeauftragte Haase für Preußen eine Dr. Eisenhart-Kur, indem er erklärte:
„Das alte Preußen besteht nicht mehr. Das Funktionarium würde seinen Einfluß und seine Macht verlieren, sobald die Gutsbezirke mit der Polizeigewalt der Besitzer aufgelöst und den Dorfgemeinden angegliedert seien. Gleichwohl haben wir aber ein Interesse daran, daß Preußen in eine Anzahl selbständiger Verwaltungsbezirke zerlegt wird. Dadurch werde der unheilvolle Einfluß Preußens auf die freihetlich geeinten süddeutschen Staaten ein für allemal beseitigt werden. Aber das Deutsche Reich als Wirtschaftseinheit muß erhalten bleiben.“ Es ist die Zeit gekommen, daß der Kapitalismus zu Grabe getragen wird, und die Zeit ist reif, daß der Sozialismus zur Durchführung gelangt.“
Die Versammlung quittierte diese Ausführungen mit lärmlichem Beifall.

Aus aller Welt.

Schnee. Im Riesengebirge sind am letzten Donnerstag starke Schneefälle eingetreten. Die Schneelage geht hinab bis in die Gebirgsdörfer und beträgt gegen 40 Zentimeter. Die Schiltenbahn reicht bis Schreiberhau und Krummhübel. Inzwischen hat reichlicher Schneefall weite Gegenden von Norddeutschland in ein winterliches Gewand gehüllt. In Berlin schneite es in den Morgenstunden des Montags.
Eine Häutung von Kapitalverbrechen. In Bienenhausen (Bezirk Kassel) wurde ein Gastwirt beim Schlafen der Haustüre von einem russisch-polnischen Arbeiter überfallen und durch Artzliebe getötet. — In Wiltich wurde der Gutsverwalter eines Gutes erschossen auf der Landstraße aufgefunden. Es liegt ein Verbrechen vor. — In dem Orte Strom bei Bremen drang ein russischer Kriegsgefangener in die Wohnung des Landmanns W. Barre, erschlug mit einem Beil den 53-jährigen Besitzer und dessen 21-jährigen Sohn und raubte 5000 bis 6000 Mark. — In Speyer wurde der Mehlmüller Leopold Schott in seiner Wohnung, an Händen und Füßen gefesselt, erschlagen aufgefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur.
Neber belohnte Ehrlichkeit berichtet die „Kobl. Jtg.“: Im Hauptpostgebäude ließ ein amerikanischer Offizier seine Geldbörse mit einigen tausend Mark Inhalt liegen. Ein Postbeamter sah dies und brachte dem Offizier das Geld zurück. Er bedankte sich herzlich und wollte dem ehrlichen Finder ein namhaftes Geldgeschenk machen. Dieser aber lehnte das Anerbieten ab. Da alle Versuche des Offiziers fruchtlos waren, so erkundigte er sich unauffällig nach der Adresse des Postbeamten, der nicht wenig erstaunt war, als ihm später in seiner Wohnung eine Kiste mit allerhand Lebensmitteln überbracht wurde.
Aus den Stallungen des Gardebataillon-Regiments in der Kruppstraße in Berlin wurden sieben Pferde gestohlen.
Auf der Grube Frankenhof in der Pfalz erregte sich eine Kohlenstaubexplosion, durch die 10 Bergleute getötet und 3 verletzt wurden.
Ein englischer Soldat, der bei Opladen sein Pferd zur Tränke führen wollte, geriet mit dem Tiere in den Schlamm des Wupperbettes. Kopf und Reiter kamen elend um.
Die 2.1. r Arbeitslosen in Groß-Berlin beträgt für Be. in 6.000, Charlottenburg 2500, Neukölln 12500, Schöneberg 1300, Wilmersdorf 1400, Lichtenberg 5800. Neben diesem Arbeiterüberfluß herrscht in anderen Gegenden, besonders auf dem Lande, großer Mangel an Arbeitskräften. Dabel stammt die große Mehrzahl der in der Großstadt Beschäftigten vom Lande und könnte dort ohne Schwierigkeit untergebracht werden, aber die Regierung will keinen Zwang anwenden. Halbheit überall!

Die Anstellung ohne Gehaltsabrede. Ein Berliner Gastwirt hatte einen Kellner eingestellt, ohne daß über die Entlohnung etwas besprochen worden war. Der Kellner erhielt dann während seiner Tätigkeit volle Verpflegung und kam in den Genuss der Trinkgelder. Als später zwischen ihm und dem Gastwirt Differenzen entstanden, erhob er beim Berliner Gewerbegericht Klage auf Zahlung eines Lohnes von 2 Mark für den Tag. Er gibt dabei zu, daß über Lohn nichts vereinbart worden war, vertritt aber den Standpunkt, daß eine Lohnzahlung selbstverständlich sei. Mangels fester Abrede könne er das verlangen, was angemessen sei. Den Betrag von 2 Mark für den Tag, werde das Gericht wohl sicher nicht als unangemessen ansehen.

Das Gewerbegericht vermochte den Standpunkt des Kellners nicht zu teilen. Wenn er ein festes Gehalt beanspruchte, dann hätte er es bei den Anstellungsverhandlungen sagen müssen, da im Gastwirtsberufe Anstellung ohne festen Barlohn durchaus nicht zu den Seltenheiten gehöre. Seine Lohnforderung sei aus diesen Gründen abzuweisen.

Meine Nachrichten.
Die Verhandlungen der Waffenstillstandskommission in Spa fallen vom 23. bis 27. Dezember aus. Der Amsterdamer „Telegraaf“ erfährt, daß der frühere Kaiser ziemlich ernst erkrankt ist. Auf Anordnung seines Arztes muß er seit einigen Tagen das Bett hüten.

Scherz und Ernst.

Der selbgraue Leiermann. Die Revolution hat mit ihrer Gewerbefreiheit neben den unzähligen Selbgraunen, die rote Abzeichen, Knöpfe, Schnürsenkel, den „Vorwärts“, die „Freiheit“, die „Rote Fahne“, Viehnecht und seine russische Frau“, Wunderkerzen, Zigarren, Hosenträger, überhaupt alles Mögliche und Unmögliche auf den Straßen und Plätzen Berlins verkauft, auch den selbgraunen Leiermann entstehen lassen. Der erste erschien am Leipziger Platz; er fand bald Nachahmer, denen die Groschen und Scherz zusliegen. Einer von ihnen, der sich mit Vorliebe vor das Gebäude der russischen Sowjetbotschaft unter den Linden hinstellt, hat den rechten Arm verloren, auch der eine oder andere der selbgraunen Orgeldreher mag kriegsbeschädigt sein — aber es ist bezeichnend, daß diese unerfreulichen und beschämenden Erscheinungen gerade jetzt unter der neuen Regierung zutage treten, während sie unter dem „alten Regime“ nie zu sehen waren. Und doch waren es gerade die Sozialdemokraten, die mit besonders lächelndem Esel dagegen ankämpften, daß unsere Kriegsbeschädigten wieder wie nach 70/71 als Leiermänner sich ihr Brot verdienen sollten.

Wie müssen die Wahlurnen aussehen? Nach den neuen Vorschriften müssen die Wahlurnen viereckig sein. Im Innern gemessen muß ihre Höhe mindestens 90 Zentimeter und der Abstand jeder Wand von der gegenüberliegenden Wand mindestens 35 Zentimeter betragen. Diese Mindestmaße können überschritten werden. Der Deckel der Wahlurne muß einen Spalt haben, der so groß sein muß, daß die 12:15 Zentimeter großen Umhänge mit den Stimmzetteln bequem hindurchgesteckt werden können, aber nicht breiter als 2 Zentimeter sein darf. Eine solche Wahlurne kann überall unter Verwendung weniger Breiter oder einer Kiste hergestellt werden. Es dürfte sich empfehlen, den Deckel mit der Wahlurne fest zu verbinden und mit einem Schlosse zu versehen.

Bunte Steine.
Bei der Ernte in Grünfütter gehen etwa 10 Prozent infolge Leichtigkeit verloren.
Die städtische Kanalisation von Berlin enthält jährlich Stoffmengen im Werte von 18 Millionen Mark und Phosphorsäure von 1 Million Mark, deren Rückgewinnung die Chemie und Technik sich jetzt zur Aufgabe gestellt haben.

In sachmännischen Kreisen wird angenommen, daß mehr als ein Fünftel des landwirtschaftlichen Großgrundbesitzes sich nicht zu Kleinparzellen eignen werden, wegen zu schwerer Böden, wegen zu großer Entfernung von Siedlungen, Wald usw.
Deutschland führte bisher jährlich für 130 Millionen Stickstoff für Düngerszwecke aus Chile (Südamerika) ein. Jetzt ist man dabei, Stickstoffdünger aus der Luft zu gewinnen und hat dafür große Anlagen gebaut.
In Berlin wird geplant, für 1921 ein deutsches Kampfsportspiel in der großen Berliner Sportstätte „Stron“ zu veranstalten. Dorselbst sollten 1915 die internationalen Sportwettkämpfe unter dem Titel Olympische Spiele stattfinden.

Note Rosen.

Gräfin Gerlinde hatte gepannt in den beiden Gesichtern geforscht. Und sie sah darin nicht, was sie gefürchtet hatte, den hellen, sonnigen Schein, der nur wahrhaft glücklichen Menschen eigen ist. Das ließ sie innerlich aufjubeln. Rainer hatte an Jostas Seite das Glück nicht gefunden in diesen Wochen des Alleinseins mit ihr. Und nun sollte er es auch nicht mehr finden. Jetzt war sie da, um darüber zu wachen, daß diese beiden Menschen sich im Herzen fremd blieben. Fast übermütig blühten ihre Augen auf, als sie antwortete:
„Man lernt sich beschreiben. Besser. Ich stoße mich schon nicht mehr an allen Ecken in meinem kleinen Zimmer. Und wenn ich eine Wanderung durch alle meine Räume mache, brauche ich genau siebzehn Schritte, um sie zu durchmessen. Zeitweise war es in diesen Wochen meine einzige Beschäftigung, das auszuführen.“
Baronin Wittberg, die mich besuchte, findet es riesig gemächlich bei mir. Nun, vielleicht komme ich mit der Zeit auch noch zu dieser beglückenden Ansicht.“
In den letzten Worten lag ein heiserer Spott. Graf

wainer merkte das aber nicht. Er lächelte harmonisch und bot Josta den Arm, um sie über die Schwelle zu führen. Einen Moment stand Gräfin Gerlinde, als wollte sie ihr den Weg versperren. Josta hatte wenigstens das Empfinden. Aber endlich mußte sie doch zur Seite treten.

Die Leute zerstreuten sich nun, die Diener begaben sich auf ihre Posten, und Gräfin Gerlinde schritt wie selbstverständlich neben dem jungen Paar, als sei sie gewillt, es nicht allein zu lassen.
Aber da mußte sie erleben, daß die neue Herrin von Ramberg ziemlich energisch die Initiative ergriff.
„Ich bin ein wenig müde, liebe Gerlinde, und es verlangt mich nach Ruhe; wir sind seit dem frühesten

Worgen unterwegs. Du entschuldigst uns vorläufig. Sobald ich mich ein wenig in meinem neuen Reich umgesehen habe, werde ich mir erlauben, dir einen Besuch im Witwenhaus zu machen. Und dann wirst du uns recht oft das Vergnügen deines Besuches machen. Ich danke dir herzlich für dein Willkommen. Auf Wiedersehen also!“

Damit reichte sie ihr die Hand. Gräfin Gerlinde war verabschiedet, und es war ihr sofort klar gemacht worden, daß sie in Zukunft nur noch Gastrecht in diesen Räumen hatte. Sie wurde einen Schein bleicher, bewahrte aber ihre Haltung. Aber sie dachte grollend bei sich:

„Das sollst du mir büßen! Nichts will ich dir vergessen, was ich um deinetwillen habe leiden müssen an Demütigungen und Schmerzen.“

Graf Rainer war im Grunde froh, daß Josta Gerlinde jetzt verabschiedete, aber er war ein wenig verlegen, daß es so energisch geschah. Deshalb ergriff er zur Abschwächung Gerlinde's Hand, führte sie an seine Lippen und sagte herzlich:

„Sobald wir restauriert sind, sehen wir uns. Wir freuen uns schon auf die abendlichen Plauderständchen, wenn mich keine Geschäfte mehr abrufen. Also auf Wiedersehen, liebe Gerlinde!“

Diese vermochte zu lächeln, trotz des Großen in ihrem Herzen.
„Auf Wiedersehen! Ruhe dich gut aus, meine Frau, du bist ein wenig blaß und müde.“

Damit zog sie sich zurück.
Graf Rainer führte seine Frau in ihr Zimmer. Das Erste, was Josta hier sah, war eine Fülle roter Rosen, die in Vasen und Jardiniere ihre Zimmer schmückten. Ein süßer Duft drang ihr entgegen. Sie atmete tief auf.

„Wer hat meine Zimmer so herrlich geschmückt, Rainer?“ fragte sie zu ihm aufsehend.
„Es geschah auf meinen Befehl, Josta. Freut es dich ein wenig?“

Ein leises Rot stieg in ihr Gesicht.
„Sehr. Diese roten Rosen sind so herrlich; es sind dieselben, die du mir immer gesandt hast während unserer Verlobungszeit. Ich habe noch nie so viele und so wundervolle Rosen gesehen. Sind sie alle in Ramberg gezogen, diese Rosen?“

„Ja, sie werden hier besonders sorgfältig gepflegt. Du weißt doch, daß diese roten Rosen eine besondere Bedeutung für unser Geschlecht haben?“
Fragend sah sie ihn an.

„Nein — das weiß ich nicht. Welche Bedeutung haben sie?“ fragte sie hastig.
„Es ist dieselbe Rosensorte, die du in unserem Wappen findest, dessen Bedeutung du ja kennst. Seit unserm Urvater diese drei Rosen auf das Bett gelegt wurden, sind diese roten Rosen Glücksbringer für unser Geschlecht geworden. Und seither sind sie besonders in Ramberg gepflegt worden.“

Josta senkte das Köpfchen auf einen Strauß dieser Rosen herab. Deshalb also hatte Rainer ihr immer rote Rosen gesandt und jetzt ihr Zimmer damit schmücken lassen. — Freilich — was sollten sie auch sonst für eine Bedeutung haben! Sie hatte sich immer wieder fragen müssen:

„Weshalb sendet er mir die roten Rosen der Liebe, da er mich doch nicht liebt?“
Nun wußte sie, daß für ihn diese Rosen eine andere Bedeutung hatten. Ach, was hätte sie darum gegeben, wenn es nur Rosen der Liebe gewesen wären. Rainer ahnte nicht, was in Jostas Köpfchen für Gedanken kreisten. Er hatte ihr rote Rosen geschenkt, weil er sie liebte. Aber das durfte er ihr nicht sagen.

„Wenn du dich umgesehen hast, laß mich rufen, Josta. Ich will dich dann in deinem Reich herumführen.“ sagte er herzlich.
„Ich freue mich darauf“, erwiderte sie freundlich. Er lächelte ihre Stirn und zog sich zurück. Als er eine Stunde später bei ihr eintrat, fragte er:

„Du bist doch nicht zu müde? Sonst verschleiden wir den Rundgang durch das Schloß.“
Sie schüttelte lächelnd den Kopf.

„Müde bin ich gar nicht mehr, Rainer. Bist du böse, daß ich Gerlinde entließ? Ich wollte gern mit dir allein sein, wenn du mich hier von meinem neuen Reich Besitz ergreifen läßt. In Gerlinde's Gegenwart hätte ich das Gefühl gehabt, als sei ich hier ein Eindringling. Sie ist mir auch noch so fremd. Ich bin in ihrer Gegenwart unsicher und besangen, zumal ich hier auf ungewohntem Boden stehe, wo ich erst Wurzeln schlagen muß.“

Er streifte ihre Hand, die sie auf seinen Arm gelegt hatte.
„Du mußt niemals fragen, ob ich dir böse bin, Josta. Nie wird das geschehen. Du sollst immer nur tun, was dir Freude macht. Und wenn dich Gerlinde stört, hast du ein Recht sie zu entlassen.“

„Aber dir war sie nicht süß, du hättest vielleicht gern mit ihr geplaudert nach der langen Trennung. Du blaueckst doch gern mit ihr, nicht wahr?“
Fortsetzung folgt.

„Welter...
ersch...
nahme...
Freier...
Spätm...
geben...
lich ein...
2.85 M...
1.90 M...
95 Pf...
10 Pf...
Postb...
Ausdr...
stellu...
Un...
Al...
zur Ber...
Ortsb...
Reudler...
Gutsbor...
Die C...
vor der...
ermitt...
suchung...
Mitteil...
bei den...
behörde...
hierdur...
sistus...
ausstän...
Militä...
tragbare...
wohner...
Beschl...
Sowei...
können...
die aus...
erford...
behelfs...
sistus...
In der...
punkten...
gefertig...
Arbeits...
der Amtsh...
angezeig...
1. u...
2. in...
3. a...
Das 9...
Von e...
an der pol...
Dresde...
bet...
ft...
Auf...
die zur...
schaften...
die vorge...
geste im...
steueram...
zu mach...
Als...
wirtschaft...
Die Abfid...
werbedetr...
Rechtsanw...
Die C...
Gegenstän...
Als Entge...
von Wied...
Bon...
Personen...
nicht meh...
nicht ver...
genommen...
Für...
Die 9...
Dippe...
„Sächli...
größere...
Selambit...
genannt...
greifbare